



Christof Biggeleben. *Das "Bollwerk des Bürgertums": Die Berliner Kaufmannschaft 1870-1920.* München: C.H. Beck Verlag, 2006. 464 S. (broschiert), ISBN 978-3-406-54993-9.



Reviewed by Simone Lässig

Published on H-Soz-u-Kult (May, 2007)

C. Biggeleben: Berliner Kaufmannschaft

Christof Biggeleben hat eines jener Bücher geschrieben, das mit seinem etwas trockenen, spröden Titel zunächst nicht unbedingt zur Lektüre einlädt, das aber – nachdem man es gelesen hat – unweigerlich die Frage aufwirft, warum niemand früher auf dieses spannende und für viele weiterführende Fragestellungen überaus interessante Thema gestoßen ist. Anschlussfähig ist diese wegweisende Untersuchung zum einen für die allgemeine Bürgertumsforschung, die sich zwar immer wieder auch mit der Geschichte einzelner Professionen beschäftigt hat, aber die Kerngruppen des Wirtschaftsbürgerums doch nur selten in ihrer sozialen und kulturellen Verflechtung analysiert hat. Biggeleben gehört zu den wenigen Autoren, die dezidiert nach den kulturellen Codes und den sozialen Folgen fragt, die Bankiers, Industrielle und Kaufleute im Kaiserreich verbunden und damit auch zu gesellschaftlichem Einfluss verholfen haben. Dass er dies gerade für die Hauptstadt des deutschen Reiches tut, die sich im Untersuchungszeitraum zu einem international anerkannten Zentrum von Industrie, Handel und Finanzwesen entwickelte, begründet den besonderen, über die Stadtgeschichte Berlins hinausreichenden Wert dieser Studie,

die zugleich als wichtiger Beitrag zu einer neuen, kulturgeschichtlich orientierten Unternehmer- und Wirtschaftsgeschichte gelesen werden kann. Biggeleben geht es nicht nur, ja nicht einmal in erster Linie um den einzelnen Bürger als Kaufmann, sondern vor allem um den Unternehmer im sozialen Kontext, um den Wirtschaftsbürger als soziales Wesen. Hierbei greift Biggeleben auch auf die vielfach diskutierte, empirisch aber noch immer sehr lückenhaft unterfütterte These zurück, dass das Berliner Bürgertum in hohem Maße feudalisiert gewesen sei und sich als unfähig erwiesen habe, eine stabile bürgerliche Identität aufzubauen und ein dezidiert bürgerliches Milieu auch in der Reichshauptstadt zu etablieren.

Biggeleben stellt diese Annahme auf den Prüfstand, indem er zwei zentrale, von der Forschung aber bisher wenig beachtete wirtschaftliche Interessenorganisationen der Hauptstadt – die Korporation der Kaufmannschaft von Berlin (âKorporationâ) und den âVerein Berliner Kaufleute und Industriellerâ (âVBKIâ) – mit einem breiten und theoretisch fundierten Ansatz neu vermisst. Hierfür greift er vor allem auf Anregungen von Antho-

ny Giddens zurÄ¼ck, die sich â so Biggeleben â fÄ¼r eine Analyse der speziellen Struktur von Elitegruppen deutlich besser eignen als die derzeit viel verwendeten und auf einem flexiblen Kapitalbegriff beruhenden Zugriffe von Pierre Bourdieu. In Anlehnung an Giddens definiert er âmoral integrationâ und âsocial integrationâ als SchlÄ¼sselkonzepte fÄ¼r die Analyse von Vergesellschaftungsprozessen auf der Ebene gesellschaftlicher, speziell wirtschaftlicher Eliten. Ihm geht es also vor allem um das besondere âGruppenethosâ, um die Mechanismen der sozialen Integration und Exklusion. Im Spiegel der beiden Vereine fragt Biggeleben nach den verbindenden Ideen und den kulturellen Praktiken, die das Berliner WirtschaftsverbÄ¼rgertums verbunden und die Bildung von sozialen wie Ä¼konomischen Netzwerken begÄ¼nstigt haben kÄ¼nnen â und zwar Ä¼ber alle zweifellos vorhandenen GegensÄ¼tze, Konkurrenzen und Interessenunterschiede hinweg. Insofern will die Studie immer auch die verborgenen, fÄ¼r die Konstituierung und den Erhalt von Eliten aber zentralen Mechanismen sozialer In- und Exklusion freilegen.

Was ist nun der konkrete Ertrag dieser ambitionierten Studie? Biggeleben lÄ¼sst seine AnsprÄ¼che in fast allen Punkten ein. Er bietet weit mehr als nur eine Geschichte der Berliner âKorporationâ, des VBKI und der Berliner Handelskammer. Diese entwickelt er selbstverstÄ¼ndlich auch und zwar in vielerlei Hinsicht. Aufschlussreich sind zum Beispiel seine quantitativen Analysen zur Mitgliedschaft beider Organisationen. Mehr als die HÄ¼lfte der hier versammelten WirtschaftsverbÄ¼rger waren Juden. Erinnt man sich des jÄ¼dischen BevÄ¼lkerungsanteils, der in Berlin bei vier Prozent lag (knapp ein Prozent im Deutschen Reich), so unterstreicht er damit die These von der im Kaiserreich durchgreifenden VerbÄ¼rgerlichung der Juden sehr nachdrÄ¼cklich. Von Ä¼berregionaler Bedeutung ist auch das Kapitel (S. 141ff.), in dem Biggeleben in knappen Biografien die FÄ¼hrungspersÄ¼nlichkeiten der beiden konkurrierenden Organisationen untersucht â und dabei biografische und sozialgeschichtliche Zugriffe geschickt verbindet.

In hervorragender Weise bewÄ¼hrt sich der theoretisch-methodische Ansatz dieser Studie. Wie berechtigt der Anspruch ist, mit einer Untersuchung von WirtschaftsverbÄ¼nden und Vereinen die WirkungsmÄ¼chtigkeit, aber auch den Wertehorizont (wirtschafts-)verbÄ¼rgerlicher Vorstellungen zu analysieren, lÄ¼sst sich auf nahezu jeder Seite der Studie erkennen. Das Konzept der âsozialen Integrationâ hat Biggeleben besonders gut am Beispiel des kleinen und elitÄ¼ren Zirkels der Ä¼ltesten â gewissermaÄ¼en des FÄ¼hrungspersonals

der Organisation â anwenden kÄ¼nnen. Zum einen brachte die dortige Mitgliedschaft â um hier nicht mit Giddens, sondern mit Bourdieu zu sprechen â reichlich Ä¼konomisches und soziales Kapital. DarÄ¼ber hinaus erlegte ein solches Amt dem Inhaber (formal) auch die Verpflichtung auf, sich nach innen und auÄ¼en an den allgemein ausgehandelten Wertekodex zu halten und ihn offensiv zu vertreten. In Bezug auf den Kodex des âehrbaren Kaufmannsâ funktionierte die âverbÄ¼rgerliche Selbstverpflichtungâ offenbar erstaunlich gut und lang anhaltend. In einem anderen, dem Kodex zugeordneten Bereich, dem des Stiftens und Spenden, zeigte sich jedoch eine deutliche âDiskrepanz zwischen Normen, Werten sowie Selbstdefinitionen und den tatsÄ¼chlichen Praktikenâ (S. 60). Die weit verbreitete These, dass WohltÄ¼tigkeit und finanzielles Engagement fÄ¼rs Gemeinwohl ein verbÄ¼rgerliches Aktionsfeld par excellence darstellten, findet Biggeleben zumindest fÄ¼r die in den untersuchten Organisationen tÄ¼tigen Wirtschaftseliten nicht bestÄ¼tigt. Anspruch und Wirklichkeit klappten hier â Ä¼brigens auch bei vielen jÄ¼dischen Mitgliedern â mehr oder weniger deutlich auseinander. Und anders als an der BÄ¼rse, wo der Verlust von kaufmÄ¼nnischer Ehrbarkeit unweigerlich auch zu einem Verlust an âsocial integrationâ im Sinne Giddens' fÄ¼hrte, wurde die Verletzung des Ehrenkodex von den âStandesgenossenâ in diesem Falle weder sozial geahndet noch geÄ¼chtet.

Mit diesen Ergebnissen, aber auch mit seinem methodischen Herangehen setzt Biggeleben neue Akzente: Ihn interessieren nicht allein die prominenten MÄ¼zene wie James Simon, Rudolf Mosse oder Eduard Arnhold. Er untersucht vielmehr innerhalb der beiden InteressenverbÄ¼nde, die zweifellos reprÄ¼sentativ fÄ¼r das Berliner WirtschaftsverbÄ¼rgertum sein kÄ¼nnen, die Frage, wie stark die verbÄ¼rgerliche Verpflichtung zur WohltÄ¼tigkeit den Alltag bestimmte, wie nahe die kulturelle Praxis dem Ideal kam. Anhand der Spenden und Stiftungen, die etwa fÄ¼r notleidende Kaufleute aufgebracht bzw. eingerichtet wurden, versucht er herauszufinden, wie reprÄ¼sentativ die prominenten MÄ¼zene fÄ¼r das verbÄ¼rgerliche Milieu und vor allem fÄ¼r das WirtschaftsverbÄ¼rgertum gewesen sind. Haben andere BÄ¼rger ganz Ä¼hnlich agiert oder kann man von den herausragenden Philanthropen doch nicht so einfach auf die kulturelle Praxis der sozialen Gruppe insgesamt schlieÄ¼en? Und daraus leitet sich dann fast zwingend eine weitere Frage ab: ErfÄ¼llte philanthropisches Handeln tatsÄ¼chlich die Funktion, verbÄ¼rgerliche IdentitÄ¼t zu stiften und verschiedene Gruppen zu vergesellschaften? Oder handelte es sich vielleicht doch nur und vor-

dringlich um ein Instrument der Elitenbildung? Das sind weiterführende Fragen, die Biggeleben mit seiner Studie selbstverständlich nicht erschöpfend beantworten kann, denn dafür bedurfte es der Korrelation mit anderen, für die Geber möglicherweise attraktiveren Feldern mätzenatischen bzw. wohl tätigen Handelns wie sie etwa die Fördervereine von Museen und Universitäten oder auch soziale Stiftungen darstellten.

Biggeleben deckt mit seiner Untersuchung einen Zeitraum von mehr als 50 Jahren ab und damit gelingt es ihm, am Berliner Beispiel die Konstanten, aber auch den Formenwandel von Bürgerlichkeit herauszuarbeiten. Er konstatiert eine verblüffende ideelle Kontinuität (S. 416) der Wertvorstellungen der von ihm untersuchten Sozialgruppen, die von einer erheblichen personellen Diskontinuität erstaunlich wenig beeinflusst wurde. Trotz zweier sozialer Brüche in dieser Periode blieb das Bild vom ehrbaren Kaufmann über Jahrzehnte lebendig und verpflichtend. Stabilisiert wurde es wie Biggeleben betont vor allem durch Clubs, Vereine und Verbände. Dass er sich bei diesen und ähnlichen Institutionen um maßgebliche bürgerliche Integrationsagenturen handelte, ist zwar keine ganz neue

Erkenntnis; so empirisch dicht wie bei Biggeleben ist sie aber nur selten unterfüttert worden. Gleiches gilt für die seit langem angezweifelte Annahme, das Berliner Wirtschaftsbürgertum sei national-konservativ geprägt und in seiner Lebensweise feudalisiert gewesen. Unter Bezug auf die Forschung der 60er- und 70er-Jahre kann er höchst fundiert und überzeugend belegen, dass es sich beim Berliner Wirtschaftsbürgertum geradezu um das Gegenteil, nämlich um ein Bollwerk des Bürgertums gehandelt hat.

Insgesamt fragt man sich bei der Lektüre dieses Buches, wozu noch Habilitationen nötig sind, wenn es bereits derart gute Dissertationen gibt. Für die Studie spricht nicht nur ihr analytischer Gehalt, sondern auch der sprachliche Stil, der verständlich, aber doch immer präzise und sachlich, zum Lesen ermuntert und das auf den ersten Blick sprüht Thema auch für den Nichtfachmann interessant werden lässt. Da sieht man dann fast gnädig über die Ungenauigkeiten und Unstimmigkeiten zwischen Inhaltsverzeichnis und Darstellung hinweg, für die wohl ohnehin eher der Verlag als der Autor zu kritisieren sind dürfte.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Simone Lässig. Review of Biggeleben, Christof, *Das "Bollwerk des Bürgertums": Die Berliner Kaufmannschaft 1870-1920*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. May, 2007.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=21253>

Copyright © 2007 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.